

lem begegnen, von dem Duhm sagen könnte: „Siehe, das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch.“

Wie man das vom ausgewiesenen Jesajaexperten Childs erwarten würde, spiegelt sich in seinem Kommentar das Wissen auch der jüngeren Forschungsgeschichte auf Schritt und Tritt wider.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Childs mit seinem Jesajakommentar einen Beitrag geliefert hat, der seinem Lebenswerk entspricht. Von evangelikaler Perspektive aus ist einerseits die Betonung der kanonischen Endgestalt und die entsprechende Auslegung zu begrüßen. Andererseits ist die Einarbeitung hypothetischer historisch-kritischer Resultate zu hinterfragen. Bei der Annahme der vielschichtigen Textentwicklung mit den parallelen vielschichtigen Bedeutungen des wachsenden Textes stellt sich die Wahrheitsfrage mit aller Macht. Auch wenn Childs persönlich gerne die Frage nach authentischen oder unauthentischen Worten des jeweiligen Propheten (in diesem Falle Jesajas) abwiegelt und auch ungern spätere Interpretationen als Verdrehungen von früheren Textaussagen gelten lässt, stellt sich mir doch als Leser diese Frage: Wenn wir die kanonische Endgestalt eines Buches der heiligen Schrift betonen, sollten wir uns dann nicht auch der Versuchung enthalten, mit menschlich begrenzter kritischer Vernunft hinter den Text zurückzugehen, um eine diachrone Vielschichtigkeit aufzudecken, die für uns gar nicht mehr aufdeckbar ist und die mit ihrer Vielschichtigkeit oft auch eine Widersprüchlichkeit verbindet? Muss sich Childs nicht entscheiden? Hat er nicht bei seinem Verständnis der Kanonizität die Wahrheitsfrage und Gültigkeitsfrage unrechtmäßig ausgeklammert?

Eddy Lanz

---

Moshe Greenberg. *Ezechiel 1-20*. Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament. Freiburg; Basel; Wien: Herder, 2001. Geb., 445 S., € 70,56

---

Greenbergs Hesekielkommentar liegt in der engl. Originalausgabe bislang in zwei Bänden vor, Hes 1-20 (1983) und Hes 21-37 (1997), und wird im Vorwort von Erich Zenger zu Recht „klassisch“ genannt. Es ist sehr zu begrüßen, dass dieser Kommentar, der ein wichtiger Orientierungspunkt in der Hesekielforschung geworden ist, nun in deutscher Übersetzung vorgelegt wird. Greenberg ist konsequent darum bemüht, den hebräischen Text „ganzheitlich“ zu erfassen. Seine besondere Stärke liegt in der genauen Beobachtung rhetorischer Merkmale des Textes, der guten Kenntnis des zeitgeschichtlichen Hintergrundes (vor allem der altorientalischen Sprach- und Bildwelt) und Beachtung der mittelalterlichen jüdischen Kommentare (aber auch Calvin wird berücksichtigt).

Die hervorragende deutsche Übersetzung von Michael Konkel liest sich flüssig und ist im Großen und Ganzen sehr zuverlässig. Um den Kommentar dem Format der Serie anzupassen, wurde die Reihenfolge der zwei Abschnitte, die

jeweils der Übersetzung des Hesekieltextes folgen, umgedreht, sodass jetzt die inhaltliche Gesamtauslegung vor der grammatischen und semantischen Einzelanalyse dargeboten wird. Zusätzlich wurden Marginalien beigegeben, die eine schnelle Orientierung ermöglichen, den einzelnen Abschnitten wurde ein aktuelles Literaturverzeichnis vorangestellt, und am Schluss des Bandes findet sich ein Bibelstellenregister. Ein weiterer Bonus sind die Abbildungen von O. Keel, welche die Erklärung der Eröffnungsvision begleiten. Das Buch ist sehr schön aufgemacht und benutzerfreundlicher als das Original. Leider wurde Greenbergs Vorwort, welches zum Beispiel die gelegentlichen Hinweise auf Freedman erklärt, nicht übersetzt. Noch erstaunlicher ist vielleicht, dass Zengers Vorwort nicht das Konzept der Serie erläutert, abgesehen von der Andeutung, dass der Schwerpunkt der Serie auf der Interpretation des Endtextes liegt. Es bleibt unklar, worauf die Bezeichnung „theologisch“ abzielt. Greenbergs Kommentar bildet m. E. eine hervorragende Grundlage für eine theologische Auslegung, aber ist doch wohl selbst noch nicht theologische Auslegung – was auch von einem Kommentar, der für die *Anchor Bible*-Reihe geschrieben wurde, nicht erwartet wird. Es findet sich weder vom Text ausgehende theologische Reflexion, noch werden Fragen der Relevanz für heute gestellt. Wem also eine geschichtlich-literarische Auslegung nicht genügt, wird mit diesem Kommentar nicht ganz zufrieden gestellt. Ein weiterer Nachteil ist natürlich, dass sich der Kommentar auf dem Stand von 1983 befindet. Gerade auch weil Greenbergs Kommentar so bahnbrechend war, hat sich in den letzten zwanzig Jahren einiges in der Hesekielforschung getan. Wer Englisch liest, wird deshalb wohl dem zweibändigen Kommentar von Daniel Block (NICOT, 1997, 1998) den Vorzug geben. Im Vergleich mit den deutschsprachigen Hesekielkommentaren der letzten Jahre ist jedoch Greenberg ohne Konkurrenz.

Thomas Renz

---

Rainer Kessler. *Micha*. Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament. Freiburg; Basel; Wien: Herder <sup>2</sup>2000 (1999). Geb., 320 S., € 60,33

---

Ein gelungenes Werk! Die ersten 35 Textseiten (S. 36-70) sind der Einleitung gewidmet. Kessler verfolgt ein redaktionsgeschichtliches Entstehungsmodell, das mit mindestens fünf Schichten rechnet: Von Kap. 1-3\* als „Micha-Denkschrift“ aus der vorexilischen Zeit über eine erste frühexilische Ergänzung um 4,8-5,3, eine Erweiterung in der frühen Perserzeit zu einer Komposition von 1-5. In der Perserzeit sei 6,1-7,7 angefügt worden und am Ende der Perserzeit oder schon in hellenistischer Zeit hauptsächlich der Michaschluss 7,8-20. Dieser Entwurf teilt die hypothetische Natur mit allen anderen von ihm abweichenden Deutungsversuchen. Darauf folgt eine umfangreiche Erklärung des Textes von ca. 240 S. (S. 72-312). Jeder der 24 Abschnitte ist klar untergliedert in „Text“ (Überset-